

# Unterhaltungs = Blatt

a l s

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 19.

Freitag den 9. März 1821.

---

## Nach dem Fasching.

(Eingefandt.)

Der Fasching ist vorbei,  
Die Geige schweigt;  
Der Trauer Einerlei  
Grüßt sie gebeugt.  
Geschlossen ist der Tanz,  
Der Musik Chor;  
Man sucht das Andachtsbuch  
Mit Furcht hervor.  
Die Sünde, die das Herz  
Zur Faschingszeit  
Berührt, zerstäubt ein Schmerz,  
Der sie bereu't.

Die Schaar der Horen steigt  
In Kronos Klust  
Hinab; Euterpe schweigt,  
Und nichts mehr ruft  
So süß, wie sie, zum Tanz  
In die Medout,

Auf deren Sternenglanz  
 Der Jubel ruht.  
 Auch schwingt kein Jüngling ist  
 In schnellen Reih'n,  
 Vom Mausch der Lieb erhist,  
 Sein Liebelein.

Des Jokus Freudenschwarm  
 Lockt nicht zur Lust;  
 Die Lamien füll'n mit Harm  
 Der Nymphen Brust.  
 Italiens edles Spiel  
 Ist abgeschafft,  
 Und was dem Scherz gefiel,  
 Ist weggerafft.  
 So mancher seufzt und sucht  
 Des Frohsinns Gut,  
 Das er verlor — und flucht  
 In Zorn und Wuth!

Bermummter Larvenspaß  
 Wird nicht gehört;  
 Der Mißgunst Rabenhafß  
 Hat ihn verheert.  
 In stiller Einsamkeit  
 Beklagt man sich,  
 Wie schnell die Faschingszeit  
 Dahin verstrich!  
 Was jubeln konnte, schweigt  
 Als lebt' es nie,

Vor heil'gen Kreuzen beugt  
Sich jedes Knie.

J. M.

## Von der Verfälschung des Bieres.

---

### Vom Wasser zum Bierbrauen.

Mit dem Biere werden mancherlei Verfälschungen getrieben. Betrügerische Bräuer und Wirthe suchen ihm durch verschiedene Zusätze eine stärkere, berauschende Kraft zu geben; auch werden von Leuten, welche nicht wissen, wie viel Schaden sie damit anrichten können, dergleichen Mittel gebraucht. Dergleichen Verfälschungen mit noch mehreren anderen, welche vorgenommen werden, um dem Bier ein besseres Ansehen zu geben, oder um das Verderbene wieder zurecht zu bringen, sind um so sträflicher, da das Bier ein so allgemeines und stärkendes Getränk ist, welches für Ärmere hinlänglich die Stelle des Weines ersetzt, und ihnen oft eine halbe Nahrung ist.

Ein jeder weiß, daß nicht ein jedes Wasser zum guten Bier taugt; sondern daß das Wasser weich seyn müsse, obgleich zu den Lagerbieren auch das harte Wasser zu gebrauchen ist. Da nun oft zum Brauen nur allein hartes Wasser zu haben ist, so werden schon mit dem Wasser, das zum Biere nöthig ist, in manchen Bräuhäusern Dinge getrieben, die eckelhaft oder auch nachtheilig sind.

Einige werfen Kuhmist in hartes Wasser, und suchen es dadurch weich zu machen; dieses ist eckelhaft, und kann

auch durch die Fäulung, die dadurch im Wasser entsteht, schädlich werden. Es ist dagegen besser, das harte Wasser ein Paar Tage lang ruhig stehen zu lassen, bis sich davon die erdigten Theile gesetzt haben. Um ein salziges Wasser zu verbessern, werfen einige Pottasche hinein: allein wenn das Bier dadurch auch nicht ungesund werden sollte, so wird doch das Bier dadurch verdorben, und man kann den laugenhaften Geschmack merken, auch wird dadurch das Bier süßlicht.

Anderer Bräuer glauben, daß man nur mit recht garstigem, unreinen, und halb faulen Wasser ein gutes Bier brauen könne; allein auch mit dem reinsten weichen Wasser kann treffliches Bier gebraut werden; und es ist ein Irrthum, wenn man glaubt, daß das Schlammigte im Wasser während des Brauens herausgejagt werde. Vieles davon fällt zwar während des Kochens zu Boden: allein ein großer Theil bleibt zurück. Man hat viele Beispiele, daß ein solches aus faulem, schlammigten Wasser gekochtes Bier die Ursache von mancherlei Krankheiten gewesen ist. In jenen Gegenden, wo der Flachs oder Hanf im Wasser gebeißt wird, hat man sehr darauf zu sehen, daß nicht mit solchem Wasser gebraut werde; denn durch dieses Flachsbeissen erhält das Wasser eine giftige Beschaffenheit, die sich auch dem Biere mittheilt. Daher müssen die Bräuer, welchen ihr guter Ruf und die Gesundheit ihrer Mitbürger etwas werth ist, zum Bräuen nie ein unreinigtes Wasser oder ein solches nehmen, welches niemand ohne Schaden trinken könnte.

Fehler der Gerste. Kennzeichen des schlechten Bieres. Nicht selten mischen auch die

Bräuer unter die zum Malz bestimmte Gerste, eine verdorbene, alte, dumpfige, stinkende oder faule Gerste, wodurch dann ein schlechtes ungesundes Bier erzeugt wird, welches sich jedoch bald durch seinen schalen, faulen Geschmack verräth. Überhaupt ist ein Bier der Gesundheit für nachtheilig, und für verfälscht und unächt zu halten, wenn es trüb, heßig, zu schleimig ist; wenn es schnell den Schaum verliert, eckelhaft süßlicht, oder zu bitter und zu scharf schmeckt; wenn es übel riecht, oder gar stinkt, wenn es den Durst statt zu löschen, noch mehr erregt; wenn es erheizend und schnell berauschend ist. Ist die Gerste zu stark geröstet gewesen, so hat das Bier einen brenzlichten Geschmack. — Hopfen = Zusätze. An einigen Orten nimmt man zum Hopfen noch mancherlei Gewürze, z. B. Kardobenedikten, Salbey, Melisse, Lorbeerblätter, Nelken, Zittwer zc. In kleinen Quantitäten sind dergleichen Zusätze zwar unschädlich, allein sie machen dennoch das Bier zu gewürzhaft und zu medicinalisch. Gewöhnlich getrunken, erheizen daher dergleichen Biere das Geblüt zu stark, und können zu mancherlei Krankheiten Veranlassung geben.

Wenn der Hopfen nicht gut geräth, oder zu theuer ist, so suchen andere statt des Hopfens verschiedene Arten von Kräutern zu nehmen, nämlich Bitterklee, Fieberklee, Tausendguldenkraut, gelben und rothen Enzian, Rainfarren, Wermuth zc., ferner noch wilden Salbey, Koriander, ja sogar das Bilsenkraut, welches zu den stark betäubenden Pflanzen gehört. Alle diese seyn sollende Stellvertreter des Hopfens sind aber, ihrer erheizenden und reizenden Kraft wegen, der menschlichen Gesundheit in einem gewöhnlichen Getränke für ganz schädlich zu erachten. Das

auch durch die Fäulung, die dadurch im Wasser entsteht, schädlich werden. Es ist dagegen besser, das harte Wasser ein Paar Tage lang ruhig stehen zu lassen, bis sich davon die erdigten Theile gesetzt haben. Um ein salziges Wasser zu verbessern, werfen einige Pottasche hinein: allein wenn das Bier dadurch auch nicht ungesund werden sollte, so wird doch das Bier dadurch verdorben, und man kann den laugenhaften Geschmack merken, auch wird dadurch das Bier süßlicht.

Anderer Bräuer glauben, daß man nur mit recht garstigem, unreinen, und halb faulen Wasser ein gutes Bier brauen könne; allein auch mit dem reinsten weichen Wasser kann treffliches Bier gebraut werden; und es ist ein Irrthum, wenn man glaubt, daß das Schlammigte im Wasser während des Brauens herausgejagt werde. Vieles davon fällt zwar während des Kochens zu Boden: allein ein großer Theil bleibt zurück. Man hat viele Beispiele, daß ein solches aus faulem, schlammigten Wasser gekochtes Bier die Ursache von mancherlei Krankheiten gewesen ist. In jenen Gegenden, wo der Flachs oder Hanf im Wasser gebeizt wird, hat man sehr darauf zu sehen, daß nicht mit solchem Wasser gebraut werde; denn durch dieses Flachsbeizen erhält das Wasser eine giftige Beschaffenheit, die sich auch dem Biere mittheilt. Daher müssen die Bräuer, welchen ihr guter Ruf und die Gesundheit ihrer Mitbürger etwas werth ist, zum Bräuen nie ein unreinigtes Wasser oder ein solches nehmen, welches niemand ohne Schaden trinken könnte.

Fehler der Gerste. Kennzeichen des schlechten Bieres. Nicht selten mischen auch die

Bräuer unter die zum Malz bestimmte Gerste, eine verdorbene, alte, dumpfige, stinkende oder faule Gerste, wodurch dann ein schlechtes ungesundes Bier erzeugt wird, welches sich jedoch bald durch seinen schalen, faulen Geschmack verräth. Überhaupt ist ein Bier der Gesundheit für nachtheilig, und für verfälscht und unächt zu halten, wenn es trüb, heßig, zu schleimig ist; wenn es schnell den Schaum verliert, eckelhaft süßlicht, oder zu bitter und zu scharf schmeckt; wenn es übel riecht, oder gar stinkt, wenn es den Durst statt zu löschen, noch mehr erregt; wenn es erheizend und schnell berauschend ist. Ist die Gerste zu stark geröstet gewesen, so hat das Bier einen brenzlichten Geschmack. — Hopfen = Zusätze. An einigen Orten nimmt man zum Hopfen noch mancherlei Gewürze, z. B. Kardobenedikten, Salbey, Melisse, Lorbeerblätter, Nelken, Zittwer zc. In kleinen Quantitäten sind dergleichen Zusätze zwar unschädlich, allein sie machen dennoch das Bier zu gewürzhaft und zu medicinalisch. Gewöhnlich getrunken, erheizen daher dergleichen Biere das Geblüt zu stark, und können zu mancherlei Krankheiten Veranlassung geben.

Wenn der Hopfen nicht gut geräth, oder zu theuer ist, so suchen andere statt des Hopfens verschiedene Arten von Kräutern zu nehmen, nämlich Bitterklee, Fieberklee, Tausendguldenkraut, gelben und rothen Enzian, Rainfarren, Wermuth zc., ferner noch wilden Salbey, Koriander, ja sogar das Bilsenkraut, welches zu den stark betäubenden Pflanzen gehört. Alle diese seyn sollende Stellvertreter des Hopfens sind aber, ihrer erheizenden und reizenden Kraft wegen, der menschlichen Gesundheit in einem gewöhnlichen Getränke für ganz schädlich zu erachten. Das

Bier wird dadurch einer Medizin gleich, die dann gewöhnlich getrunken, niemanden behagen wird. Dergleichen Biere sind meistens stark betäubend, und verursachen sogleich Kopfschmerz; Wassersucht, Schleim-, Lungenucht und Schlagflüsse können aus dem gewöhnlichen Genuße eines solchen Bieres entstehen. — Verfälschung des Bieres durch allerhand Zusätze. Außer diesen Zusätzen, welche nicht geheim gehalten werden, da man sie sogleich aus dem Biere selbst schmeckt, geben manche Bräuer und Wirthe noch andere in ihr Bier, um es stark und berauschend zu machen, und verfälschen es dadurch böselich auf eine für die Gesundheit ihrer Mitbürger sehr gefährliche Art. Da nämlich ein aus guter Gerste und gutem Hopfen geschickt, und gut gebrautes Bier geistig, und daher in größerer Menge getrunken, berauschend ist, so suchen Einige ihrem schlechten Biere dieselbe Eigenschaft durch Beimischung schädlicher und betäubender Mittel zu geben. Sie mischen Fischkörner, Schwindelhaber, Mohnsaft, Magensamentköpfe, wilden Rosmarin, Galgant, ja sogar die giftige weiße Nieswurzel, Taback, Kienruß, auch wohl, um die Bitterkeit des Hopfens nachzumachen, Galle unter ihr Bier. Alle diese Dinge sind der Gesundheit sehr nachtheilig; die meisten sind sehr betäubend, und einige sogar giftig. Der wilde Rosmarin erregt gichtische Zufälle und Kolik; überhaupt machen die Biere, die mit diesen Dingen vermischt sind, dumm und schläfrig; ja sie können sogar Tollheit und Blindheit verursachen. Diejenigen Bräuer und Wirthe, die also dergleichen Sachen unter ihr Bier mischen, sind für wahre Siftemischer zu halten, und man muß sich bemühen, ihre Betrügerei auf-

zudecken, damit sie der gehörigen Strafe nicht entgehen. —  
**E n t d e c k u n g s m i t t e l.** Dergleichen verfälschte Biere  
kann man theils an ihrem Geschmacke, theils an ihrer  
Wirkung erkennen. Die Bitterkeit, welche der Hopfen  
dem Biere gibt, ist leicht von einer jeden andern Bitter-  
keit zu unterscheiden. Ist das Bier so eine fremde Bit-  
terkeit, oder überhaupt einen besondern Nebengeschmack an  
sich, der nicht etwa vom Fasse herrührt; tragt ein solches  
Bier noch nach dem ersten Trunke stark im Halse, so muß  
man schon anfangen, ein solches Bier für verdächtig zu  
halten. Man schüttet davon ein wenig auf die Hand, und  
reibt es zwischen den flachen Händen; wenn man nun  
daran riecht, so wird man leicht merken, ob es den eige-  
nen Biergeruch, oder noch einen andern Nebengeruch hat.  
Ist Brantwein darin, so kann man diesen leicht riechen.  
— **M i t S a l z.** Zuweilen werfen auch betrügerische Bier-  
schänker Salz in ihr Bier, um denjenigen, die davon trin-  
ken, einen größern Durst zu verursachen. Allein ein sol-  
ches Bier verräth sich auch schon selbst, wenn auch nicht  
immer durch den salzigten Geschmack, durch eben diese  
Eigenschaft, den Durst zu erregen. Ein reines Bier  
muß den Durst löschen, aber nicht reizen; ein solches  
durstmachendes Bier ist daher immer als ein verfälschtes  
sogleich zu erkennen. — **M i t K a l k, P o t t a s c h e.**  
Nicht selten wird das Bier sauer, entweder weil es  
nicht hinlänglich gekocht worden, oder nicht Hopfen genug  
bekommen, oder schlecht gegährt hat, oder in schlechten Fä-  
ßern und Kellern liegt. Ein solches Bier verursacht sogleich  
heftiges Bauchgrimmen, daher es auch, wie billig, Niemand  
trinkt. Um nun das saure Bier wieder gut zu machen,

bedienen sich manche Wirthe allerlei Mittel. Sie vermischen Kalk, Pottasche und dergleichen mit dem Biere, wodurch nun freilich das Bier seinen sauern Geschmack verliert, aber es bleibt deswegen doch ein schlechtes und mattes Bier, wenn auch die zugemischten Sachen nicht schädlich seyn sollten. Es ist also schon darum ein Betrug, dergleichen durch diese Mittel wieder hergestelltes Bier zu verkaufen.

Allein diese Dinge sind auch für die Gesundheit nicht gleichgültig; denn die Salze, welche dadurch in dem Biere entstehen, haben purgirende und schwächende Eigenschaften an sich, und können also der Gesundheit leicht nachtheilig werden. Auch hat man Beispiele, daß die Pottasche oft dadurch schädliche Eigenschaften erhält, daß sie nicht ganz rein, sondern noch mit andern Dingen vermischt ist, auch wohl von giftigen Sachen die Dünste an sich gezogen hat. So hat sich einmal eine ganze Familie vergiftet, weil sie Pottasche unter ihr Bier gemischt hat, welche in einem Ofen war geröstet worden, in welchem man vorher Arsenik aufgetrieben hatte. — Entdeckungsmittel. Ein solches durch diese Mittel verführtes Bier kann man an dem schalen und abgestumpften Geschmack erkennen; denn wie gesagt, hat ein solches Bier zwar keine Säure mehr an sich, aber es ist im Grunde doch nichts anders, als ein schales, abgestandenes Bier. Wenn einem Biere Kalk, Kreide zugesetzt worden ist, so kann man es außer diesem schalen Geschmacke, auch noch mit Sicherheit dadurch erkennen, daß man in ein Glas davon etwas Weinsäure wieset. War es mit Kalk verführt, so fällt unter Aufbrausen ein schmutzig weißer Niederschlag zu Boden.

~~~~~